Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben
von
Christian Carl André.

№. 61. 1828.

202. Landwirthschaftliche Literatur.

Praktische Anweisung in der holsteinischen Landwirthschaft ꝛc., von F. W. Schrader, praktischem Landmanne. Altona bei Hammerich. 1827.

(Vergl. Nr. 7 d. J.)

Obgleich dem Titel nach dieses kleine Werkchen sich zunächst und besonders auf die holsteinische Landwirthschaft bezieht: so enthält es doch eine Menge Dinge, die jedem Landwirthe, er mag sein Gewerbe betreiben, wo er immer will, recht nützlich seyn können. Der ruhige und bescheidene Ton, in welchem es abgefaßt ist, zeigt den Mann, der mit Nachdenken und Vorliebe sein Fach betreibt und dessen Beobachtungen mit großer Aufmerksamkeit gemacht worden sind. Er theilt seine Arbeit nach den zwölf Monaten des Jahres ein, um, wie er bemerkt, vorzüglich Wirthschaftsbeamten, denen es an ausgebreiteten Erfahrungen und vieler praktischen Uebung fehlt, nützlich zu werden. Wir sind überzeugt, daß er seinen Zweck nicht bloß bei diesen erreichen, sondern auch den erfahrenen Landwirthen eine recht angenehme Unterhaltung verschaffen wird. Denn diese wird es gewiß sehr freuen, hier an so vielen Orten auf eine so richtig angewandte Praxis zu stoßen, wie sie dieselbe nur immer bei ihrer eigenen Wirthschaftsführung am zweckmäßigsten gefunden haben. Wir wollen das Werkchen in seinem Gange verfolgen und unsere Bemerkungen, ganz nach eigener Erfahrung und Ueberzeugung, überall, wo wir es für nöthig finden, beifügen.

Im Januar finden sich folgende Gegenstände in der Reihenfolge: 1. Arbeiten des Gespanns, 2. Handarbeiten, 3. Fütterung des Viehes, 4. Vorsicht bei der Teichfischerei, 5. Mergeln. Zwischen dieses ist das Verfahren bei der Verarbeitung des Strohes zu Dünger eingeschoben, was füglicher wohl hinter demselben stehen sollte. Nro. 5 gehört eigentlich als Unterabtheilung zu 1 und 2. Bei den Arbeiten des Gespanns in diesem Monate würden wir bei der Ausfuhr des Düngers in Mieten (große Haufen) zu bemerken haben, daß man dabei an der Masse desselben durch das allzustarke Verrotten bedeutend verliert, also seine Wirthschaft in dem Zustande haben müsse, daß man diesen Verlust nicht sonderlich fühlt; daß man aber auch ferner beim Auseinanderfahren solchen Düngers die möglichste Eile anwenden müsse, um ihn dann schnell unter die Erde zu bringen, weil so stark verrotteter Mist, liegt er eine Zeitlang der Sonne und Luft ausgesetzt, sich vertorft, und dann Jahre lang unzergangen im Acker bleibt, wodurch dann ein sehr langsamer und also nachtheiliger Umlauf dieses Hauptkapitals in der Landwirthschaft entsteht.

Was der Verfasser vom Mergeln sagt, verdient besonders von allen den Landwirthen sehr beachtet zu werden, welche diese wohlthätige Operation noch wenig kennen. Dieß dürfte namentlich für Böhmen gelten. Denn in diesem sonst so gesegneten Lande weiß man noch wenig oder nichts davon. Man hat dort nach Mergel hie und da gesucht, aber vergeblich. Wir können uns aber nach der Lage und Oertlichkeit so vie-

ler Gegenden dieses Landes nicht überzeugen, daß man dieß mit allen dazu nöthigen Vorkenntnissen gethan habe, weil man sonst wohl gewiß gefunden hätte, was man suchte. Es gibt der Schriften über diesen Gegenstand so viele, daß, wenn man mit deren Inhalt nur bekannt ist, es fast schwer ist, keine richtige Kenntniß von den verschiedenen Arten des Mergels sich zu erwerben. Von dem so reichen humosen Mergel, der sich besonders in Thalanschwemmungen findet, und den man, wie wir glauben, in Böhmen an vielen Orten antreffen würde, sagt der Verfasser nichts, weil dieser gerade in Holstein wenig vorhanden ist. Es besteht derselbe aber, oft beinahe ein Drittheil, aus zersetzlichem Humus, und ist daher auch, wenn derselbe in der Luft erst etwas auflöslich geworden, fast dem mineralischen Dünger vorzuziehen. Da er nun außerdem noch reich an kohlensaurem Kalke (meistentheils ein Erzeugniß aus Muscheln) ist und oft auch noch einigen Eisenvitriol enthält: so wirkt er ganz besonders vortheilhaft auf alle Blattfrüchte (Diadelphisten), indem er deren Einsaugungsvermögen erhöht. Wir haben alle unsere Versuche mit einem dergleichen Mergel überschwenglich belohnt gefunden, und die Ertragsfähigkeit hat sich durch denselben besonders auf Lehmboden oft um die Hälfte höher als die frühere gesteigert. Die Entwässerung der Stellen, wo dieser Mergel sich findet, ist oft das Schwierigste bei seiner Gewinnung. Jedoch werden alle hierauf verwandten Kosten reichlich durch den darauf folgenden Gewinn vergütet. Wir kennen Landgüter, deren Werth sich durch die Aufsuchung und Anwendung von solchem Mergel mehr als um 20 % erhöhte.

Was der Verfasser von dem dickern oder dünnern Aufbringen des Mergels sagt, ist sehr zu beobachten, weil man durch allzustarkes Mergeln Schaden anrichten kann. Immer hängt es aber auch von dem natürlichen Kalkgehalte des Bodens ab, wie dick oder dünn man den Mergel auffahren soll, und dann ist dessen Gehalt besonders zu berücksichtigen. Jeder Apotheker wird aber leicht die Gefälligkeit haben, dem Landwirthe, der nicht eigene chemische Kenntnisse genug besitzt, durch angestellte Versuche anzugeben, wie stark der Gehalt an Kalk und andern Bestandtheilen in dem Mergel sey, den man ihm zur Prüfung übergibt. Alsdann liegt es aber auch in der Natur der Sache, daß es von der Mischung der Bodenart selbst abhängt, welcher Mergel sich vorzugsweise für dieß oder jenes Grundstück eigne. So wird z. B. auf Sandboden, d. i. auf solchem, der über die Hälfte Sand, das übrige an Thon, Kalk ꝛc. enthält, der Lehmmergel, dessen Hauptbestand aus Thon besteht, am besten anzuwenden seyn. Sandmergel, der hauptsächlich neben seinem Kalke Sand enthält, paßt dagegen wieder auf einen stark gebundenen Thonboden. Der angeführte humusreiche Mergel eignet sich fast für alle Bodenarten, sagt aber ganz besonders dem zu, den wir Lehmboden nennen. Es würde uns zu weit führen, hier die Aufsuchungsmittel und Erkennungszeichen des Mergels herzuzählen, und es ist dieß auch überflüssig, da, wie schon gesagt, der Bücher genug vorhanden sind, wo man diese angeführt findet.

Bei den Beschäftigungen im Monat Februar heben wir das aus, was der Verfasser über das Pflügen sagt. Er gibt darin Anleitung für jede Frucht insbesondere. Im Ganzen ist eine dergleichen Anleitung eine höchst schwierige Aufgabe. Da, wo es dem Landwirthe an Praxis und Erfahrung fehlt, wird keine Anweisung hinreichend seyn, ihn in allen Fällen sicher zu leiten. Denn es hängt von der natürlichen Beschaffenheit des Bodens, von seinem Kultur- und Düngungszustande, und von der Witterung ab, ob es ihm heilsam sey, daß er flach oder tief, viel oder wenig bearbeitet werde. Das ist freilich jedem, nur einigermaßen geübten Landwirthe bekannt genug, daß Sandboden weniger Bearbeitung bedarf, wie Thonboden; aber eine Aufgabe für sein eigenes Nachdenken, was von Erfahrung geleitet seyn muß, ist es, zu bestimmen, wie weit das mehr oder weniger gehen müsse. Es ist zwar für den gebundenen Lehm- oder Thonboden als Regel anzunehmen, daß man ihm in der Bearbeitung nicht leicht zu viel anthun könne. Jedoch ist auch hierin ein gewisses Maß zu beobachten, und es sind oft Ausnahmen von der Regel zu machen. Wir haben z. B. einen gebundenen (Lehm-) Boden zu bearbeiten. Früher hatte man denselben zeitig gebracht, gewendet, wohl auch gerührt, und dennoch nicht gerade ausgezeichnete Früchte geerndtet. Wir behielten anfangs jenes Verfahren bei, und fanden die Erndten gar nicht unsern

Erwartungen entsprechend. Bei der Einsaat war er jederzeit wie Gartenerde, so daß man eines sehr reichen Ertrages gewiß zu seyn glaubte. Wucherten nun auch die Früchte, so wurden sie bald zu Lager, und alles Tiefpflügen schützte nicht dagegen. Der jetzt gesammelte Bodenreichthum, die Reinheit des Ackers von Quecken und Unkraut hat uns bestimmt, dem Boden meist nur zwei Bestellungen (Ackerungen, Furchen oder Pflugarten) zu geben und unsere Erndten haben sich dadurch augenscheinlich vermehrt. Dabei gewinnen wir viel an Schafweide und Klee, indem wir das Feld erst im August umbrechen und Ende September die Saatfurche geben. Selbst zur Oelsaat (Raps und Rübsen) brechen wir den Acker erst Ende Juni und Anfang Juli um, wenden ihn im Anfange August und bestellen die Saat zu Ende desselben Monats, und wir haben dabei Ursache, mit dem Erfolge ungemein zufrieden zu seyn. Die Masse des Futters, die wir bei dieser ganzen Verfahrungsart gewinnen (indem wir den Klee meist zu zwei Schnitten nehmen), sichert uns eine starke Viehhaltung, eine daraus hervorgehende überreiche Düngung und somit stets lohnende Erndten. Bei einem verunreinigten Boden würde natürlicherweise dieß Verfahren höchst tadelhaft seyn; denn bei diesem ist eine häufige und gute Bearbeitung durchaus erforderlich. Den Sandboden, wenn er noch dazu rein von Unkraut ist, würde man aber durch dieselbe in seiner Ertragsfähigkeit ungemein schwächen.

Wir würden, wenn es uns nicht zu weit führte, noch Einiges über das Vertiefen der Ackerkrume bei gebundenem Boden sagen, können aber aus dem angeführten Grunde nur bemerken, daß es mit Vorsicht geschehen und mit Dünger unterstützt werden muß.

Was in dem vorliegenden Werkchen beim Monat März über Dick- und Dünnsäen gesagt ist, das stimmt vollkommen mit unserer Ueberzeugung und Erfahrung, eben so das über das Aufeggen der jungen Saat.

Im Monat April heben wir das über Befriedigungen Gesagte aus. Es ist dieß freilich nur in Holstein und Meklenburg ganz besonders anwendbar, wo die Felder alle in Koppeln gelegt sind; jedoch dürfte es wohl auch hie und da in einzelnen Fällen und hauptsächlich an Gränzen ausführbar seyn.

Das Bewässern der Wiesen, wovon beim Monat Mai die Rede ist, kennt man zwar bereits in der Art, wie es der Verfasser anführt, jedoch halten wir es ganz am Orte, daß es hier in die Wirthschaftsarbeiten aufgenommen ist. Nur glauben wir, daß es im Monat April, ja selbst schon im März einen schicklichern Platz gefunden hätte. Vorzügliches wird darin auf der Herrschaft Camenz in Schlesien geleistet, wie auch die Beschreibungen des Herrn Kammerrath Plathner (Breslau, bei W. G. Korn, 1822) darthun.

Vom Monat Junius können wir nur bemerken, daß ihm seine Arbeiten so zugetheilt sind, wie sie in einer gut geführten Wirthschaft nothwendig vorgenommen werden müssen.

Sehr empfehlenswerth ist die Methode der Aberndtung des Rapses, welche beim Monat Julius angegeben wird. Es ist wohl außer Zweifel, daß die Schwierigkeit der Einbringung dieser Frucht Viele, welche sie auch erbauen könnten, davon abhält. Hier ist allen diesen Schwierigkeiten abgeholfen und die Verfahrungsart so einfach und leicht, daß man sich dieselbe, wenn man die hier gegebene Anweisung nur mit Aufmerksamkeit liest, leicht aneignen kann. Es werden nämlich die kleinen Bündel, in welche man den Raps gleich beim Schneiden (gegen das Mähen sind wir eben so wie der Verfasser) bringt, zusammen in einen runden Haufen mit den Stoppelenden (Stürzeln) nach unten gestellt, auf diese die andern flach mit den Schoten nach innen gelegt, so daß sich ein Haufen gleich einem Heuschober bildet. Der Raps liegt vermöge seiner dicken und starren Zweige hohl und wird von der Luft durchzogen und getrocknet. Er kann in diesen Haufen lange stehen und wird gemächlich auf Plauen (großen Tüchern) ausgedroschen, indem man die Haufen, unter welche man zwei Stangen steckt, bequem auf diese Tücher trägt, ohne daß ein Verlust an Körnern durch Ausfall zu fürchten ist. Ueber Düngung und Heugewinnung finden wir ganz unsere Verfahrungsart ausgesprochen.

Der Verfasser setzt den Anfang der Erndte in seinem Vaterlande erst Ende August. Soviel wir bisher davon erfuhren, träte sie zuweilen schon im Anfange, gewöhnlich aber in der Mitte dieses Monats ein. Was er von den Hocken sagt, dürfte vielleicht nicht jedem Leser ganz verständlich seyn. Es sind dieß nämlich meh-

rere Getreidegarben, die so zusammengesetzt sind, daß unten 8 — 10 mit den Aehren gegen einander gelehnt und oben darüber eine so gestülpt wird, daß deren Aehren sich über den ganzen Haufen ausbreiten, so, daß sich eine Art von Dach bildet, von welchem der Regen leicht abläuft. Diese Hocken werden gewöhnlich bald nach dem Mähen gemacht, indem man das Getreide sogleich bindet und in den Hocken austrocknen läßt.

Gut und belehrend ist das, was beim Monat September über die Molkerei gesagt ist. Man erkennt hier, wie im ganzen Buche, den geübten Praktiker.

Richtig und passend sind die Arbeiten der letztern drei Monate angegeben. Wir können überhaupt in Hinsicht des ganzen Jahres nur bemerken, daß, wer seine Wirthschaft nach dieser Anleitung führt (jedoch, wie es sich wohl von selbst versteht, mit der gehörigen Berücksichtigung der Localität und besondern Verhältnisse seiner Wirthschaft), gewiß nicht Ursache haben wird, sich über einen schlechten Erfolg zu beklagen.

Nachträglich führt der Verfasser noch einige erprobte Recepte bei Viehkrankheiten an, die, wenn man sie gleich in Vieharzneibüchern wohl vollkommner finden kann, doch aushelfen werden.

Ueber Stallfütterung, angewandt auf die holsteinische Landwirthschaft, läßt sich der Verfasser mit vieler Sachkenntniß aus; deshalb wird auch Alles, was er darüber sagt, leicht ausführbar seyn. Dasselbe gilt auch davon, was er über die Fischerei abhandelt.

Ein von der gewöhnlichen Art etwas abweichendes Verfahren gibt der Verfasser in §. 98 gegen den Brand im Weizen an. Da es keines Auszuges fähig ist, so müßten wir dasselbe ganz abschreiben, was wir aber nicht lieben, und deshalb auf das Buch selbst verweisen.

Auch das, was über Kultivirung der Haiden und Holzgründe gesagt, verdient alle Berücksichtigung, da es theils leicht auszuführen ist, theils auch einen sichern Erfolg verspricht.

Wenn wir schließlich unser Urtheil über das vorliegende Werkchen in Eins zusammenfassen, so lautet es dahin: daß es, obgleich dem Titel nach, nur auf eine Provinz beschränkt, doch für die Allgemeinheit sich eignet; daß das darin Verhandelte auf Erfahrung und Ausübung gestützt, fast überall Stich hält; daß man dem Ganzen ansieht, daß der Verfasser aus sich selbst schrieb, und daß das Werkchen wenige seiner Leser, deren wir ihm recht viele wünschen, ganz unbefriedigt lassen wird.

† † †

---

203. Landwirthschaftliche Berichte und Handel.

1. Hessen-Darmstadt.

Mainz, 9. Juni. Die Getreidepreise, welche in der ersten Hälfte des verflossenen Monats ziemlich schwankend waren, sind gegen das Ende desselben allmählig in die Höhe gegangen. Auf dem letzten Wochenmarkte wurden die Mittelpreise folgendermaßen aufgenommen: Für das Malter Weizen 8 fl. 37 kr., Roggen 6 fl. 19 kr., Gerste 4 fl. 56 kr., Haber 3 fl. 5 kr. und Spelz 3 fl. 19 kr. — Diese Erscheinung kann nicht befremden, da sich fast jedes Jahr kurz vor der Erndte die Preise heben. — Im Großhandel stehen die Preise etwas niederer, was daher rühren mag, daß seit einem Monate nur unbedeutende Versendungen nach dem Auslande Statt gefunden haben.

Die Aussichten zur Erndte sind sehr günstig, und lassen erwarten, daß im Juli oder August die Preise sinken werden, wenn bis dahin keine starke Ausfuhr eintritt.

Briefe aus Amsterdam vom 3. d. M. melden, daß daselbst ungünstige Berichte über die Erndte in den Ostsee-Gegenden eingelaufen seyen, und daß deshalb bessere Preise, wie bisher, für den dortigen Markt zu erwarten stünden.

Der Preis des Rüböls, welcher noch in der Mitte des verflossenen Monats 33 Rthlr. für 280 Pfund betrug, ist auf 30 Rthlr. herabgegangen, und dürfte wohl schwerlich im Laufe dieses Sommers höher steigen, da die Oelsaaten am Niederrhein und in Holland ebenfalls sehr gut stehen. — Der Centner Mohnöl wird mit 20 Thlrn. und das Malter Mohnsamen mit 16 fl. 30 kr. bezahlt.

Die Weinstöcke zeigen dieses Jahr sehr viele

Scheine und fangen an manchen Orten schon zu blühen an; das seit einigen Tagen eingetretene regnerische, kühle Wetter hält jedoch die allgemeine Blüthe noch zurück, und kann derselben, bei längerer Dauer, leicht schädlich werden, da gleichmäßige Blüthe der Weinstöcke, die erste Bedingung eines guten Herbstes, hierbei nicht möglich ist. —

Mainz, 21. Juni. Die warme Witterung, welche seit ungefähr vierzehn Tagen anhaltend in unserer Gegend herrschte, hat die Rebenblüthe so sehr begünstigt, daß dieselbe in einigen Tagen allgemein beendigt seyn wird; in anderer Beziehung aber hat diese Wärme, in Verbindung mit gleichzeitigen Nord- und Nord-Ostwinden, ungünstig auf die Vegetation gewirkt, und ist dem Gedeihen der Sommersaat, der Kartoffeln, der Futterkräuter und des Obstes nachtheilig geworden. Obst werden wir nun (da die meisten Früchte abgefallen sind) nur sehr wenig und Getreide nicht in dem reichlichen Maße bekommen, wie dieß vor einigen Wochen zu erwarten stand.

Die Getreidepreise sind fortwährend im Steigen und haben auf dem gestrigen Markte einen Stand erreicht, der unter den jetzigen Verhältnissen den Handel mit diesem Producte ganz auf den inländischen Verbrauch beschränkt. Die Mittelpreise waren nach ämtlicher Angabe folgende: Für das Malter Weizen 10 fl. 57 kr., Roggen 8 fl. 18 kr., Gerste 6 fl. 13 kr., Haber 3 fl. 27 kr. und Spelz 4 fl. 20 kr.

Da es bekannt ist, daß an mehreren Orten unserer Provinz noch ziemlich bedeutende Vorräthe lagern, so scheint die Besorgniß einer geringen Erndte nicht die einzige Ursache der ungewöhnlich hohen Preise zu seyn. Der Ablauf einer kurzen Zeit wird darüber entscheiden, ob die Besitzer der Vorräthe weise handeln, daß sie mit dem Verkaufe jetzt noch zurückhalten.

Der Preis des Rüböls ist in Folge der auf die Ausfuhr nach Rheinpreußen gebauten Speculationen von 30 auf 34 Thlr. gestiegen. Es zeigte sich nämlich am Abrechnungstage der Oelkontrakte in Cöln einiger Mangel an effectivem Oel; und sollte dieser bis zum 1. Juli nicht gehoben seyn, dann dürften wohl Versendungen in diesem Artikel von hier Statt finden, weil bis dahin die definitive Zollvereinigung mit Preußen eintreten und die neue Rapserndte noch nicht in Oel umgewandelt seyn wird.

2. Pohlen.

Warschau. Den fünfjährigen Bemühungen des Besitzers des Gutes Jarchomin bei Warschau ist es gelungen, eine große Sandstrecke an der Weichsel in die schönsten Weinberge umzustalten.

3. Baden.

Mühlheim, den 17. Juni. Heute Abend, zwischen 7 und 8 Uhr, überzog ein Sturm und Hagelgewitter, wie sich die ältesten Leute nicht erinnern, den hiesigen Amtsbezirk, und zerstörte in wenigen Augenblicken die herrlichsten Saatfelder und die der Blüthe nahegestandenen Weinberge in 18 Markungen des Bezirks. Fast alle Feldfrüchte und vieles Obst ist verloren, und Hunderte von Obstbäumen mit der Wurzel zerstört. —

---

204. Landwirthschaftlicher Handel.

1. Mittelpreis des Hectoliters Weizen auf verschiedenen Hauptplätzen Europa's.

London 24. Mai	24	Fr.	52 C.
Barcellona 30 April	22	=	59 =
Franc 15. Mai	21	=	95 =
Nizza 31. Mai	19	=	33 =
Civita-Vecchia 30. April	18	=	50 =
Genua 17. Mai	16	=	33 =
Livorno 30. April	15	Fr.	15 C.
Norfolk 31. März	14	=	71 =
Neapel 30. April	14	=	10 =
Triest 30. April	13	=	92 =
Santander 30. April	13	=	58 =
Danzig 24. April	11	=	55 =
Stettin 15. April	11	=	24 =
Bremen 15. April	11	=	16 =
Hamburg 29. April	11	=	16 =
Lübeck 15. April	9	=	26 =

2. Frankreich.

Mehl- und Fruchtpreise zu Paris den 21. Juni.

Der Sack zu 159 Kilogr.

Mehl, 1. Sorte . .	62 F. 50 C. —	67 F. — C.
= 2. = . . .	59 = — = —	62 = — =
= 3. = . . .	44 = — = —	53 = — =
= 4. = . . .	36 = — = —	39 = — =
Der Hectoliter		
Weizen	18 = 66 = —	22 = 33 =
Korn	10 = 33 = —	11 = — =
Gerste	8 = 66 = —	10 = — =
Haber	7 = 10 = —	10 = 15 =
Kleie	2 = 66 = —	3 = — =
Buchweizen	8 = — = —	10 = — =
Bohnen, große beste .	19 = 33 = —	25 = 33 =
= kleine . . .	11 = 33 = —	12 = 66 =
Erbsen	19 = 33 = —	23 = 33 =
Wicken	10 = 66 = —	14 = — =
Linsen	16 = — = —	— = — =
Luzerne	46 = 40 = —	— = — =
Lein	24 = — = —	— = — =
Hanf	18 = 66 = —	19 = 33 =
Hirse	16 = — = —	18 = 33 =

(Constitutionnel.)

3. Hessen-Darmstadt.

Mainz, den 20. Juni. Die Getreidepreise sind seit dem Anfange dieses Monats bedeutend gestiegen: der Weizen auf 10 fl., Roggen 7 fl., Gerste 6 fl., Haber 3 fl. 10 kr. Auch der Raps ist von 10⅝ fl. auf 11¼ fl. gestiegen und der Mohnsamen um ½ fl. das Malter.

4. Preußen.

Berlin, den 15. Juni. Gestern Morgen waren schon 26,187 Ctr. Wolle hier eingelaufen, wovon etwa 12,000 Ctr. außerhalb gewogen waren. Es hatten auch bereits Verkäufe Statt gefunden, und der Centner war durchgängig mit 10 — 14 Thlr. höher, als im vorigen Jahre bezahlt worden.

Stettin. Auf unsern letzten Wollmarkt wurden 11,271 Ctr. zugeführt. Vom vorigen Jahre lagerten noch an ausfortirten Locken 300 Ctr. Davon wurden zu 5, 10 bis 15 % bessern Preisen, als voriges Jahr, 11,216 Ctr. verkauft. Die größte Zufuhr bestand in Mittelgattung von veredelten Heerden, die mit 45, 56 und 60 Rthlr. pr. Centner, so wie die der besten Heerden für 75, 80, 85 und 90 Rthlr. bezahlt wurde. Auch in Landsberg an der Warta wurden 8 — 10 % mehr für die Wolle gezahlt, als am vorigen Markte; indessen waren die Vorräthe nur gering, da die meiste Wolle jener Gegend nach Berlin geschickt worden war.

5. Sachsen.

Leipzig. Der hiesige Wollmarkt sowohl, als diejenigen in Dresden, Breslau und Stettin sind ziemlich lebhaft gewesen; die feinern Sorten waren am vorzüglichsten gesucht und wurden mit 10 bis 15 % höher bezahlt, als verflossenes Jahr. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß bei dem jetzigen gänzlichen Mangel an feinen Wollen in England sowohl, als auch in Frankreich die Preise derselben viel höher stehen würden, wenn die vielen Sortirungs- und Commissions-Anstalten sich nicht in dieses Geschäft eingedrängt hätten, durch ihre übereilten, oft willkürlichen Verkäufe die Preise herunterdrückten und dadurch eben so sehr dem Wollhändler, als selbst dem Interesse ihrer Committenten schadeten. Ohne diesen Umstand würden die Preise gewiß höher stehen, da die Consumtion mit der Erzeugung der Wollen bisher immer gleichen Schritt gehalten hat, nicht einmal zu gedenken, daß die dießjährige Schur in vielen Gegenden 8 — 10 % weniger an Quantität producirte, als vergangenes Jahr, so wie auch, daß viele Schäfereien durch Sterblichkeit unter den Schafen sehr gelitten hatten. — Die Nachricht von dem nord-amerikanischen neuen Einfuhrzoll auf ausländische Tücher von 45 % brachte allerdings anfangs einen ungünstigen Eindruck hervor; bald verlor sich jedoch derselbe wieder, zumal, da man jetzt erfährt, daß jener Tarif noch nicht einmal von dem Senate sanctionirt worden, sondern auf die nächste Session zur Entscheidung vertagt worden ist. Aber auch in dem Falle, daß dieser allerdings hohe, einem Verbote gleichkommende Tarif in Wirksamkeit treten sollte, würde man wohl bald zur Umgehung desselben Seitenwege über Canada aufzusuchen beflissen seyn.

6. Schwaben.

Mittelpreise der Früchte der bedeutendsten Würtembergischen Kornmärkte, so wie einiger ausländischen, welche auf Würtemberg Einfluß haben.

Von der ersten Woche des Junius.

Ort	Maß	Dinkel		Weizen		Roggen		Gerste		Haber		Tag des Marktes
	Scheffel	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Biberach	—	—	—	11	44	6	32	5	36	2	16	der 4. Junius
Ellwangen	—	—	—	12	32	8	48	—	—	2	48	= 7. =
Hall	—	—	—	12	40	9	44	—	—	—	—	= 7. =
Heidenheim	—	—	—	11	44	7	44	6	32	2	48	= 7. =
Heilbronn	—	5	53	14	18	7	33	7	40	3	7	= 7. =
Kalw	—	5	58	14	14	8	32	8	16	3	26	= 3. =
Metzingen	—	5	40	13	37	8	—	6	56	3	—	= 4. =
Munderking.	—	—	—	12	—	6	40	5	20	2	32	= 4. =
Nördlingen	Bair. Schfl.	—	—	13	33	10	48	8	12	4	1	= 7. =
Pforzheim	Malter	—	—	10	40	—	—	6	—	2	40	= 4. =
Ravensburg	Scheffel	—	—	13	23	7	36	5	29	3	14	= 7. =
Riedlingen	—	—	—	11	16	6	48	5	28	2	40	= 2. =
Rorschach	—	—	—	12	—	—	—	—	—	3	4	= 6. =
Rotweil	—	—	—	12	—	7	12	6	40	2	56	= 2. =
Stuttgart	—	—	—	13	48	8	—	—	—	3	15	= 3. =
Tübingen	—	5	59	—	—	—	—	7	12	3	15	= 6. =
Tuttlingen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Ueberlingen	Malter	—	—	12	45	6	30	13	45	7	45	= 4. =
Ulm	Scheffel	—	—	12	32	7	28	6	24	2	56	= 7. =
Winnenden	—	5	34	13	14	8	48	6	24	3	28	= 5. =

7. England.

London. Im Oberhause ist jetzt auch die zweite Verlesung des neuen Gesetzes zur künftigen Regulirung der Getreideeinfuhr mit 86 Stimmen gegen 19 durchgegangen.

8. Pohlen.

Warschau, Anfang Juni. Die polnische Regierung soll gesonnen seyn, den Tuchfabrikanten, die sich auf dem daselbst am 24. Junius beginnenden Wollmarkte mit Wolle versehen werden, ansehnliche Geldvorschüsse zu ertheilen. Auch will die polnische Bank jedem Wollbesitzer und Tuchfabrikanten den Werth seiner, auf der Messe nicht verkauften Waaren als Darlehen gegen Niederlegung derselben in ihren Magazinen vorschießen. Zu diesem Zwecke soll die Bank einen beträchtlichen Fond bestimmt haben.

9. Ungarn.

Pesth. Auf unserm letztabgehaltenen Medardimarkt fand mittelfeine und ordinäre Schafwolle, vorzüglich die gut gewaschene, ziemlichen Absatz. In Betreff der übrigen Landesproducte, desgleichen auch der Manufactur-Waaren im Großen und im Kleinen, war der Markt mittelmäßig. Schafwolle, feine einschürige, galt der Ctr. 44—70 fl. in Conv. Mze., mittelfeine 35—46 fl.; zweischürige Winterwolle, feine 32—42 fl., mittelfeine 30—34 fl.; Sommerwolle, mittelfeine 32—34 fl.; Bacser ordin. Winterwolle 26—28 fl.; Zigara Banater Wienerwäsche 28—30 fl.; Ungarische Zackel geschwemmt 17—19 fl.

205. Thierarzneikunde. Schweinekrankheiten.

Die Krämpfe der Schweine, durchaus nach eigener Erfahrung dargestellt.

Von Georg Christian Ziller, herzogl. Sachsen-Meiningischen Bezirksthierarzt in Meiningen.

Nicht ganz selten werden sowohl junge, als auch alte Schweine von Krämpfen befallen, woran sie gewöhnlich, wenn nicht bald zweckmäßige Hülfe geleistet wird, zu Grunde gehen.

Die Krankheit gibt sich durch folgende Zufälle zu erkennen: Das von ihr befallene Thier hört auf zu fressen, die Lebhaftigkeit vermindert sich, es erfolgt Betäubung und sehr starkes Zittern, welches sich über den ganzen Körper verbreitet; es fängt an kreisförmig sich zu bewegen, und bleibt nur dann einige Minuten stehen, wenn es in eine Ecke zu stehen kommt oder wenn es an eine Wand anrennt, und scheint in diesem Zeitraum der Krankheit gleichsam nicht zu hören und zu sehen. Der Unterkiefer des Maules wird unwillkürlich sehr heftig bewegt und aus dem Maule viel zäher Geifer ausgesondert, das Thier fällt um, worauf sich nun über den ganzen Körper die heftigsten Zuckungen einstellen, und der Urin wird während eines solchen Anfalls unwillkürlich abgesondert. Nach einigen Minuten steht es wieder auf, und die kreisförmige Bewegung fängt auf's Neue mit allen übrigen Zufällen wieder an. Während des ganzen Verlaufes der Krankheit hört man öfters heftiges Zahnknirschen.

Bei einer zweckmäßigen thierärztlichen Behandlung wird die Krankheit gewöhnlich in einem Zeitraum von 4 bis höchstens 6 Tagen vollkommen gehoben.

Nach meiner Erfahrung werden die Schweine besonders leicht von dieser Krankheit befallen, wenn sie eine geraume Zeit mit Branntweinspülicht gefüttert worden sind, und wenn ihnen hernach dieses Futter schnell wieder entzogen wird und sie mit anderm Futter gefüttert werden; indessen sah ich auch bei einigen Individuen diese Krankheit entstehen, ohne daß in der veränderten Fütterungsart die Ursache zu suchen war.

Sobald ich zu einem an dieser Krankheit leidenden Thiere gerufen werde, ziehe ich auf beiden Seiten hinter den Ohren zwei mit Terpentinöl befeuchtete Haarseile und lasse sie bis zur vollkommenen Genesung des Thieres liegen. Innerlich gebe ich einem kleinen Schwein mit dem besten Erfolg nachstehendes Pulver:

Schwefelleber 1 Scrupel,
Baldrianpulver 1 Drachme.
Beides zu einem feinen Pulver gemischt.

Eine solche Portion gebe ich früh, Mittags und Abends, jedesmal in einem halben Quart kühlen Wasser, und fahre mit diesem Pulver bis zur vollkommenen Genesung des erkrankten Thieres fort.

Noch bessere Wirkung leistete mir der ordinäre Fruchtbranntwein; ich reichte nämlich früh, Mittags und Abends jedesmal einen kleinen Eßlöffel voll, nachdem ich ihn zuvor mit einem halben Quart kalten Wasser verdünnt hatte, und nach drei solcher Gaben sah ich oft schon bedeutende Besserung eintreten.

Es versteht sich jedoch von selbst, daß ältern und größern Thieren von den vorgeschriebenen Arzneimitteln nach Verhältniß auch größere Gaben gereicht werden müssen.

Klystiere aus einer Infusion von Baldrianwurzel oder Kamillenblumen habe ich bei dieser Krankheit nicht angewendet, ob ich ihnen schon ihre Wirksamkeit nicht absspreche.

Man bringt den Schweinen die Arzneimittel am besten bei, wenn das Thier von einem Mann zwischen den Beinen festgehalten, hierauf von einem andern Mann das Maul vermittelst eines starken Stocks geöffnet, hinter den Stock in einen der Winkel des Maules ein kleiner Trichter in die Maulhöhle hineingebracht und so das in einem kleinen Topf bereit stehende Arzneimittel behutsam eingegossen wird.

Prag, verlegt in der J. G. Calve'schen Buchhandlung. Gedruckt in der Sommer'schen Buchdruckerei.